

# Rheinsberger Zeitung

Ämtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

**Bezugs-Preis**  
in anderer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung  
verantwortlich  
Carl Thurmman



Druck und Verlag  
C. Thurmman's Buchdruckerei  
Rheinsberg

**Anzeigen**  
für diese Dienstag, Donnerstag und Sonnabend er-  
scheinende Blatt werden mit 0,30 Mark für die 5 ge-  
haltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis  
vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinens-Tag erbeten

Nr. 131 | Fernsprecher | Dienstag, den 9. November 1926. | Nummer 37 | 32. Jahrgang

Berlin, den 8. November 1926.

## Chronik des Tages.

Der Ausschuss des Reichstages hat die Regierungsvorlage über eine 10 und 15 prozentige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung angenommen.  
Zur Regelung der Streitfrage über die Gehörlos-Verke hat Deutschland der polnischen Regierung eine Konferenz für den 15. November in Berlin vorgeschlagen.  
Im preussischen Landtag haben die Deutschnationalen einen Mißtrauensantrag gegen den neuen Innenminister eingebracht.  
Auf dem Bahnhof Dargenzitz bei Wittenerge fuhr ein Güterzug in eine Arbeiterkolonie, wobei 4 Arbeiter getötet und zwei verletzt wurden.  
Der italienische Minister hat ein Gesetz beschlossen, das Attentate auf das Königs- und Kaiserpaar und Mordtaten mit der Todesstrafe ahndet.  
Der englische Kohlenstreik steht dicht vor der Beendigung.

## Die Reform des Wahlrechts.

Die politische Umwälzung nach dem Kriege hat uns bekanntlich auch eine grundlegende Umänderung des Reichstags-Wahlrechts gebracht. Während wir früher 397 Reichstags-Wahlkreise hatten, von denen jeder nur einen Abgeordneten in den Reichstag entsandte, sieht das gegenwärtige Reichstagswahlgesetz die Listenwahl vor. Auf je 60 000 Stimmen entfällt ein Abgeordneter, Reststimmen werden in den Wahlkreisverbänden verrechnet oder der Reichsliste der einzelnen Parteien zugeführt, jedoch alle Wählerstimmen, abgesehen von einem Teil, während keinen Bruchteil von Reststimmen, zur Geltung kommen. Diese restlose Auswertung der Wählerstimmen ist zweifellos ein nicht zu unterschätzender Vorteil unseres Wahlrechts, andererseits hat aber das Stimmmaßsystem den großen Nachteil, daß die direkte Fühlungnahme zwischen den Wählern und den Gewählten verlorengeht. Die einzelnen Kandidaten werden nicht mehr von den Wählern selbst ausgewählt, sondern die oberen Parteienlisten stellen einfach eine Kandidatenliste auf, auf deren Zusammenfassung die Wähler fast gar keinen Einfluß haben, jedoch die Einzelpersönlichkeiten oft zugunsten der Verbände- und Organisationsvertreter in den Hintergrund treten müssen.

Diese Umstände wurden schon längst von allen Parteien unangenehm empfunden, und der Reichsinnenminister Dr. Kitz hat nur einen allgemeinen Wunsch ausgesprochen, wenn er die Reform des Reichstagswahlrechts endlich energisch in die Wege geleitet hat. Die von Dr. Kitz geplante Wahlrechtsreform gliedert sich in zwei Entwürfe, die bereits dem Reichs-kabinet zur Beschlußfassung vorliegen. Der eine zielt auf eine Neuauflage des Wahlalters von 21 Jahre ab. Dieses Gesetz wäre verfassungswidrig, bedarf also der Zweidrittelmehrheit des Reichstages. Das es nicht fähig ist, ob sich im Reichstage diese Mehrheit erreichen läßt, ist dieser Reformentwurf getrennt eingebracht worden, um nicht daran eventuell das ganze Reformgesetz zu scheitern zu lassen. Zur Begründung für die Herabsetzung des Wahlalters wird darauf hingewiesen, daß mit ganz wenigen Ausnahmen vor allem aber nicht in Europa, in keinem Lande der Welt ein Wahlrecht unter 21 Jahren ausgesetzt wird.

Neben diesem ersten Entwurf läuft noch die eigentliche Wahlrechtsreformvorlage, die feinerlei Verfassungsänderungen enthält und daher mit einfacher Mehrheit angenommen werden kann. Dieser Entwurf sieht die Vereinfachung des Listenwahlalters und die Herabsetzung der bisherigen zu großen Wahlkreise, die nur als Wahlkreisverbände bestehen bleiben, in mehrere Einzelwahlkreise vor. In diesen soll künftig nur noch ein Abgeordneter gewählt werden, jedoch die bei dem bisherigen Stimmmaß fehlende engere Fühlungnahme der Wähler mit ihren Abgeordneten bei der Aufstellung ihrer Kandidatur wird auch bei ihrer parlamentarischen Arbeit hergestellt werden. Die Berechnung der Reststimmen erfolgt zunächst innerhalb des Wahlkreisverbandes, weiter zugunsten benachbarter Kreisverbände. Schließlich werden die dann noch verbleibenden Reststimmen der einzelnen Parteien im ganzen Reich zusammengezählt und jenen Parteikandidaten zugezählt, die zwar in dem Einzelwahlkreis, in dem sie kandidierten, unterlegen sind, aber im Verhältnis zu den übrigen unterlegenen Kandidaten derselben Partei die meisten Stimmen auf sich vereinigen.  
Mit dem Abgange des Stimmmaßsystems und der Einführung des oben erwähnten Verrechnungssystems wird natürlich die Reichsliste überflüssig, die bisher von den Parteienlisten lediglich nach den Wünschen der großen Wirtschafts- und Berufsverbände zusammengelegt und deshalb von der Wählererschaft ganz besonders scharf bekämpft wurde. Durch das neue Wahlsystem soll erreicht werden, daß jeder Abgeordnete einen Wahlkreis und damit die Wähler tatsächlich vertritt, anstatt wie bisher Organisationsgruppen. Der Wahlrechtsreformentwurf verfolgt außerdem noch den

Zweck, der im deutschen Volk leider so beliebten Parteizersplitterung entgegenzuwirken. Um die Splitterparteien und Parteien möglichst zu beseitigen, bestimmt der Entwurf, daß Parteien, die in keinem Einzelwahlkreis gegliedert haben, überhaupt kein Mandatsrecht haben.

Das Reichskabinet hat sich in seiner letzten Sitzung bereits mit dem Entwurf beschäftigt, jedoch in schon im allerersten Zeit dem Reichstag und dem Reichstag zugewandt. Ob die Vorlage allerdings in der vorliegenden Fassung zur Beschlußfassung kommen wird, ist sehr fraglich. Schon jetzt werden ziemlich starke Bedenken laut, die sich vornehmlich gegen den Vorfall der Reichsliste richten. Auch gegen die Maßregeln, die das Aufkommen neuer Splitterparteien verhindern sollen, werden erste Einwände vorgebracht. So wird u. a. darauf aufmerksam gemacht, daß diese Vor schläge, wenn sie durchdringen, sehr leicht auch das Ende von Parteien bedeuten könnte, die man nicht gerade als Splitterparteien bezeichnen kann, wie z. B. der Demokratischen und der Wirtschaftspartei. Allen dieser Einwände läßt darauf schließen, daß die Wahlrechtsvorlage, trotzdem sie zweifellos erhebliche Verbesserungen des bisherigen Wahlrechts bringt, im Reichstag sehr umstritten sein wird.

## Standrecht in Italien.

Rückwirkende Todesstrafe und Sondergerichte.  
Das italienische Ausnahmegesetz ist Wirklichkeit geworden. Ministerrat und der Große Rat der Faschisten haben dem Gesetz zugestimmt, das zwar noch von dem Parlament gebilligt werden muß, an dessen Zustandekommen jedoch nicht mehr zu zweifeln ist. Durch das neue Gesetz wird die faschistische Diktatur vollendet und die Opposition restlos unterdrückt.

Nach dem Gesetz werden Anschläge, die gegen Leben, Unversehrtheit oder Freiheit des Königs, der Königin, des Erbinzuges oder des Chefs der Regierung gerichtet sind, mit dem Tode bestraft. Das gleiche gilt für Verrat von Staatsgeheimnissen, für bewaffnete Anfechtung und für die Anführung von Bürgerkrieg. Verabredungen zur Begehung obiger Verbrechen werden mit 5-15jähriger Gefängnisstrafe geahndet. Die Anstifter trifft das doppelte Strafmaß. Ebenso ist für die Wiederherstellung verbotener Organisationen und Parteien Gefängnis vorgesehen. Wer dabei eine Tätigkeit ausübt, die dem nationalen Interesse zuwiderläuft, wird zu 5 bis 15 Jahren Gefängnis und dauernder Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Personen, die wegen dieser Straftaten in Abwesenheit verurteilt werden müssen, verlieren ihre Staatszugehörigkeit und ihr Eigentum. Bürger, die diese Vergehen im Auslande begehen, werden, selbst wenn sie im Auslande schon abgeurteilt sind, in Italien zur Rechenschaft gezogen. Das gleiche gilt für Ausländer. Der Richter kann die Todesstrafe durch lebenslängliche Zuchthausstrafe ersetzen und die anderen Strafen verkürzen.

Zur Aburteilung der erwähnten Verbrechen wird ein aus fünf Richtern bestehendes Sondergericht gebildet, dessen Vorsitz einem General übertragen wird. Im Prozeß wird das in Kriegzeiten geltende Militärstrafgesetzbuch angewandt. Prozesse, die oben erwähnte Verbrechen betreffen und beim Militärstrafrecht des Gesetzes noch im Gange sind, werden vor das Sondergericht gebracht.

Weiterhin wurden noch verschiedene Maßnahmen aufgegeben, die die Einrichtung eines politischen Überwachungsrichters, einer Neuordnung des Kapitäns und die Auflösung aller regierungsfeindlichen Vereinigungen zum Gegenstand haben. Oppositionelle Zeitungen können auf unbestimmte Zeit verboten werden. Leber Personen, die einen gewaltsamen Umsturz herbeiführen wollen, soll die Polizeiaufsicht verhängt werden.

## Nikolotti faschistischer Minister.

Mussolini machte dem Ministerrat noch Mitteilung über den Eintritt neuer Minister. Er habe das Gesetz genehmigt und sich entschlossen, das Innenministerium selbst zu übernehmen. Das ebenfalls freigewordene Kolonialministerium habe er dem bisherigen Innenminister angeboten.

Wie aus Rom gemeldet wird, soll sich neuerdings wieder der Verdacht verflücht haben, daß der gelungene Zomboni doch der Attentäter und von Familienangehörigen zu dem Anschlag aufgereizt worden ist. Weiter verlautet noch, daß man an der französischen Grenze neun Anhänger extremer Parteien verhaftet hat, die keine Pässe bei sich trugen und ebenfalls mit dem Attentat in Verbindung gebracht werden.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 8. November 1926.

An Stelle des verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Thumann ist der Landestrat Otto Witte, Westfalen, in den Reichstag eingetretten.  
Bei der Beratung der Erwerbslosenunterstützung im Reichstag erklärte Arbeitsminister Dr. Brauns, bisher sei 30 000 jugendlichen Arbeitslosen aus Industriebetrieben in landwirtschaftlichen Betrieben Arbeit vermittelt worden.  
Der Reichstags-Ausschuß will in den nächsten Tagen das Problem der „Schwarzen Reichsbahn“ in Angriff nehmen.

Dr. Hochstich zur deutschen Außenpolitik. Auf einem Vortragabend des Akademischen Arbeitsausschusses für deutschen Aufbau in München äußerte der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Hochstich seine Gedanken gegen die Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen. Das außenpolitische Programm Dr. Stresemanns bezeichnete der Redner als ungenügend. Neben der Befreiung der Rheinlanden und der Revision des Dawesabkommens müsse Deutschland auch eine friedliche Revision des Versailles-Vertrages anstreben. Dr. Hochstich kommt dann noch auf seinen Zusammenstoß mit Dr. Stresemann im Auswärtigen Ausschuß zu sprechen und erklärt, es habe sich dabei um eine Feststellung gehandelt, daß die Militärkontrolle mit dem Gedanken der deutsch-französischen Verständigung nicht vereinbar sei.

## Rundschau im Auslande.

- Die Kantontuppen haben bei ihrem Vormarsch auf Shanghai Kanton erobert und damit einen neuen bedeutenden Erfolg errungen.
- Präsident Coolidge billigte die sofortige Verminde- rung der amerikanischen Einkommensteuer um 10-12 Prozent in die geltenden Steueretze eine Mehrertrag von 20 Millionen Dollar gebracht haben.
- Die seit langer in französischer Sprache erscheinende klassische Zeitung „Journal d'Alsace-Lorraine“ hat eine neue deutschsprachige Beilage eingerichtet, weil ohne die deutsche Sprache im Elsaß nicht auszukommen ist.
- Wegen einer Ausdehnung gegen deutschstämmige Verwaltungsmaßnahmen wurde die ganze Gemeindevertretung der deutsch-stämmigen Gemeinde Schönbrunn zu zwei bis drei Tagen Arrest verurteilt.

## Abnützungsbekämpfung der Bergarbeiter.

Die vor einigen Tagen von dem Generalrat der englischen Gewerkschaften eingeleitete Vermittlungskommission zur Beendigung des Bergarbeiterstreiks scheint zum Erfolg zu führen. Ministerpräsident Baldwin hat bereits die Führer der Bergarbeiter empfangen. Diese erklärten sich bereit, ihren Widerstand gegen bezirksweise Abmachungen aufzugeben, fordern jedoch, daß die englischen Bergbauunternehmungen zu einem nationalen Einkommen zusammengefaßt werden. Der Kohlenstreik hat damit zu einer empfindlichen Niederlage der Bergarbeiter geführt.

## Garibaldi's Doppelspiel.

Faschistischer Spieß und Arbeiter der katalanischen Verschwörung?  
Mit der Verhaftung des italienischen Obersten Mitalotti Garibaldi, eines Enkels des bekannten italienischen Freiheitskämpfers, scheint die französische Regierung einen guten Fang gefaßt zu haben.

Nach einem Ministerrat in Paris, der sich erneut mit der Verhaftung Garibaldi's und mit der katalanischen Verschwörung befaßte, erklärte der französische Innenminister Sarraut, die Angelegenheit behalte noch der Auffassung. Es scheint jedoch festzuhalten, daß zwischen Garibaldi und den Verwandten an der spanischen Grenze ein gewisser Zusammenhang besteht. Tatsache ist, daß Garibaldi dem Verurteilten der in Frankreich lebenden italienischen Demokraten viele, gleichzeitig aber auch als Spieß der faschistischen Polizei tätig war und dafür, nach seinem eigenen Geständnis, 500 000 Franken von Rom erhalten hat.

Die Vereinigung der Garibaldianer in Paris, die im Weltkrieg in den Argonen kämpfte, betont, mit dem Verhafteten nichts zu tun zu haben. Nicht er habe je seiner Zeit geführt, sondern sein Bruder, wohl aber habe der Verhaftete versucht, die Mitglieder der Vereinigung zu politischen Zwecken zu benutzen. Die französische Presse setzt eine harte Enttarnung. Voraus der Strafen erleben schwerer Verurteilten gegen Mussolini.

Auch die katalanische Verschwörung soll von Garibaldi angezettelt worden sein, was das französisch-spanische Verhältnis zu trüben. Weiterhin habe Garibaldi auf französischen Boden Waffenfälle und Mussolini-Attentate organisiert.

Was die katalanischen Verschwörer betrifft, werden diese lediglich seitens der Verwaltungsverbände in Gewahrsam gehalten, damit ihre Verantwortlichkeit nachgeprüft und ihre Pläne zerstört werden können. Oberst Mitalotti erklärte bei seiner Vernehmung, er sei die Seele der Bewegung gewesen, und übernahm die volle Verantwortung. An Waffen sind bisher gefunden worden: Gewehre, Pistolen, ein Maschinengewehr, mehrere tausend Patronen und zwei Mio. (zwei Millionen) Bomben. — Wie aus Barcelona gemeldet wird, ist man dort einem neuen Komplot gegen das Leben General Primo de Rivera auf die Spur gekommen.

# Berlin huldigt Hindenburg.

Hindenburg als Gast der Stadt Berlin. Ende der Woche hat Reichspräsident von Hindenburg dem Berliner Rathaus seinen Besuch abgeleitet. Magistrat und Bürger hatten dazu das Rathaus festlich mit Blumen geschmückt. Eine dicke Menschenmenge umlagerte das Gebäude und begrüßte den Reichspräsidenten aufs lebhafteste. Im Magistratsratssaal fanden sich die Mitglieder des Magistrats, die Stadtverordnetenversammlung und die Ehrenbürger der Stadt eingefunden. Oberst nahm auch der heutige Ministerpräsident und der Innenminister an dem Empfang teil. Oberbürgermeister Köpcke entbot dem Reichspräsidenten einen herzlichen Willkommensgruß. Er begrüßte ihn als den vom Volke erwählten ersten Beamten der Republik und huldigte daneben auch dem großen Heerführer.

Mit einer kurzen Ansprache dankte Hindenburg für den Empfang und berührte dabei auch seine persönlichen Erinnerungen an Berlin. Umweit vom Rathaus habe er vor mehr als 60 Jahren einen Teil seiner Jugend verbracht und 1866 an der Spitze des heutigen Reichstags auf seinem Exzerzitium zum Kriegszug Aufstellung genommen. Der Reichspräsident erwähnte dann die gewaltige Entwicklung, die Berlin seitdem durchgemacht hat. Der Zusammenbruch habe der Reichshauptstadt Not und Leiden gebracht. Berlin sei aber auch dieser Schwierigkeiten Herr geworden. Trotzdem gebe es noch viel zu tun. Vor allem gelte es, die sozialen Nöte und die Arbeitslosigkeit zu lindern. Mit herzlichsten Wünschen für die Zukunft beendete Hindenburg seine Rede.

Der Reichspräsident zeichnete sich dann in das Goldene Buch Berlins ein und begab sich danach in den festlich erleuchteten Bürgerhof, in dem die Stadt zu Ehren des Reichspräsidenten einen Bierabend veranstaltete.

## Der Flugbetrieb im Winter.

Täglich 20 000 Kilometer im regelmäßigen Streckenverkehr.

Die Problemstellung im Luftverkehr verschiebt sich immer mehr. Schon lange sind die Probleme nicht mehr technischer Art, sondern liegen neben den erfolglosen Versuchen um Überwindung der meteorologischen Schwierigkeiten vorwiegend auf wirtschaftlichem Gebiet. Hier bedeutet die Durchführung des regelmäßigen Luftverkehrs durch Sommer und Winter, Tag und Nacht den größten Fortschritt, der durch den zeitlichen Zusammenfall mit einer bemerkenswerten Preisermäßigung noch an Bedeutung gewinnt.

Während das Streckennetz der Luft-Hansa in den Sommerflugmonaten eine Länge von insgesamt 17 000 Kilometern umfaßt, wird es im Winterflugbetrieb eine Ausdehnung von über 10 000 Kilometer haben. Das bedeutet, daß täglich 20 000 Kilometer im regelmäßigen Streckenverkehr zurückgelegt werden. 120 Flugzeuge waren auf den Sommerflügen eingesetzt.

Infolge der Verkleinerung des Nebes wird häufig ein Teil der Maschinen frei sein, ein Umstand, der besonders vom technischen Standpunkt zu begrüßen ist. Die frei gewordenen Flugzeuge werden nämlich sofort in die Werkstätten genommen. Es ist dadurch die Gewähr gegeben, daß nacheinander alle Flugzeuge einer eingehenden und gründlichen Ueberholung unterzogen werden. Für den im April nächsten Jahres wieder voll eingesetzten Sommerflugdienst steht der gesamte Flugzeugpark dann in gänzlich überholtem Zustand wieder zur Verfügung. Im übrigen werden die während des Winters durch Verringerung des Betriebes freierwerdenden Kräfte auf die im Luftverkehr noch notwendigen Besuche und Erprobungen der Instrumente eingesetzt, denen schon seit Jahren die besondere Aufmerksamkeit der Luftverkehrsgeellschaft gewidmet war.

Wenn man in Betracht zieht, daß der Luftverkehr besonders im letzten Stadium der Entwicklung für die von ihm berührten Städte eine schon sichtbare Verbindung vieler Lebensgebiete bedeutet und durch die Möglichkeit der Schnellförderung vielen Reisenden für kurze Zeit den Aufenthalt dort gestattet, wobei sie mit der Eisenbahn wegen des großen Zeitverlustes nicht reisen würden, so ist es offensichtlich, daß der ununterbrochene Flugdienst auch in den Wintermonaten gerade durch die Regelmäßigkeit seiner Verbindungen einen

## Der Schimmelreiter.

Roman von Theodor Storm.

Aber dein Kopf, Gott Lob, ist um ein gut Stück jünger; du bist ein braver Junge, Hauke!

Und nach dieser langen Rede, womit der Alte sein ganzes Herz dargelegt hatte, ließ er sich in seinen Stuhl zurückfallen und blinzelte schelmisch nach der Tür, durch welche Eike eben mit der Bratpfanne herintrat. Hauke stand lächelnd neben ihm. „Nun setz dich“, sagte der Deichgraf, „damit wir nicht unnötig Zeit verpillen; fah! schmeck das nicht!“

Und Hauke setzte sich; es schien ihm Selbstverständliches, die Arbeit von Eikes Vater mitzutun. Und als die Herbschaga dann gekommen war und ein paar Monde mehr ins Land gingen, da hatte er freilich auch den besten Teil daran getan.

Der Erzähler hielt inne und blickte um sich. Ein Mönchsjünger war gegen das Fenster geschlagen, und draußen vom Hausflur aus wurde ein Trampeln hörbar, als ob einer den Klei von seinen schweren Stiefeln abtrotzte.

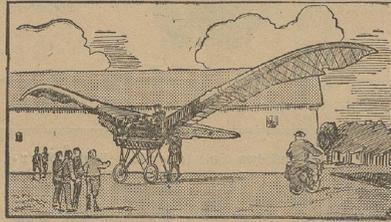
Deichgraf und Gewollmächtige wandten die Köpfe gegen die Studentin. „Was ist?“ rief der erstere.

Ein flacker Mann, den Südweiser auf dem Kopf, war eingetreten. „Herr“, sagte er, „wir beide haben es gesehen, Hans Nicks und ich; der Schimmelreiter hat sich in den Bruch gestürzt!“

„Wo saßt ihr das?“ fragte der Deichgraf.  
 „— „Es ist ja nur die eine Wehle; in Janzens Fenne, wo der Hauke-Salenfoog beginnt.“  
 „Sah! Ihr nur einmal?“

großen Fortschritt bedeutet. Dem Ziel des Luftverkehrs, als Ergänzung der bisherigen Verkehrsmittel das Flugzeug zum Volksverkehrsmittel zu machen, sind wir — bei aller Betonung der Aufgabe, daß noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sind — wieder ein Stück näher gerückt.

Gehetzte Rabinen sorgen während des Winterflugdienstes für die Bequemlichkeit der Gäste. Die Umschliffe an die Eisenbahn sind so geregelt, daß sie allen Verkehrsbedürfnissen entsprechen. Vor allem aber bedeutet eine erhebliche Preisermäßigung auf allen Strecken während der Wintermonate eine Neuerung, die dem Luftverkehr viele neue Anhänger bringen dürfte. Diese Ermäßigung, die allerdings nur während des Winterflugdienstes eintritt, beträgt bis 30 Prozent, wobei beispielsweise der Flugpreis Königsberg—Berlin nur 65,— Mark ausmacht, gegenüber dem bisherigen Preis von 90,— Mark.



Eine Vogel-Flugmaschine.

Seit langem arbeitet Gustav Klentzsch in einem Flugzeug-Juppen in Berlin-Tempelhof unablässig daran, nach der Idee seines großen, unergelichen Bruders eine Vogel-Flugmaschine herzustellen und technisch zu vervollständigen. Der Apparat, den wir hier im Bilde bringen, hat eine Spannweite von insgesamt 16 Meter. Sein Gewicht beläuft sich auf 430 Kilogramm.

## Schweres Zugunglück bei Wittenberge.

Eine Arbeiterkolonne von einem Güterzug überrollt. Vier Tote, zahlreiche Verletzte.

Nach einer Meldung aus Wittenberge fuhr ein Güterzug, aus Hamburg kommend, in der Nähe des Bahnhofs Zergenthin fünf Kilometer von Wittenberge in eine Arbeiterkolonne von 20 Mann hinein. Zu gleicher Zeit mit diesem Güterzug fuhr ein anderer Güterzug von Wittenberge in Richtung Hamburg heran, jedoch die Arbeiterkolonne den aus Hamburg kommenden Zug nicht bemerkte. Der Zug fuhr in die Kolonne hinein. Vier Arbeiter waren auf der Stelle tot. Außerdem sind zahlreiche Verletzte zu verzeichnen. Bei zwei der Verletzten besteht Lebensgefahr.

Die getöteten Arbeiter sind meist Familienbäter. Einer der Arbeiter hatte die Geistesgegenwart, sich zwischen die Gleise platzt um den Boden zu werfen, so daß der Zug über ihn hinwegfuhr, ohne diesen Mann zu verletzen.

Wie es heißt, ist das Unglück auf eine zweifelhafte Zugsverpärung und auf mißverständliches Signal zurückzuführen.

## Meine Vagranten.

\* Durch Nebel ist der Seefischverkehr auf der Elbe und in Hamburgs Hafen sämtlich lahmgelegt worden.

\* In Gosefeld (Weßhagen) fürchte ein Anabe rückwärts in ein Gefäß mit heißem Wasser und erlitt tödliche Verbrühungen.

\* Ein Großfeuer hat das Rittergut in Wöhrsdorf bei Chemnitz heimgesucht und beträchtlichen Schaden angerichtet. Man vermutet Brandstiftung.

\* Die Münchener Maler Prof. Franz v. Stud und Professor Svan o. Snermann wurden von der schwedischen Akademie der Freien Künste in Stockholm zu auswärtigen Mitgliedern gewählt.

\* Am der Yede Friedrich Thomsen in Hamburg sind zwei Schlosser insofern Entwicklung von Brandgasen erkrankt.

\* In Dessau hat der Neuhäuser Mörder Friedrich, der seine schlafende Frau mit dem Seitengewehr erstickt, ein volles Gehändnis abgelegt.

— „Nur einmal; es war auch nur wie Schatten, aber es braucht drum nicht das erfahrene gewesen zu sein.“

Der Deichgraf war aufgestanden. „Sie wollen entschuldigen“, sagte er, sich zu mir wendend, „wir müssen draußen nachsehen, wo das Unheil hin mill!“ Dann ging er mit dem Boten zur Tür hinaus; aber auch die übrige Gesellschaft brach auf und folgte ihm.

Ich blieb mit dem Schullehrer allein in dem großen öden Zimmer; durch die unverschlossenen Fenster, welche nun nicht mehr durch die Rücken der davorstehenden Gäste verdeckt wurden, sah man frei hinaus, und wie der Sturm die dunklen Wolken über den Himmel jagte. Der Alte saß noch auf seinem Platze, ein überlegenes, fast mittelbeiges Ägeln auf seinen Lippen.

„Es ist hier zu fern geworden“, sagte er; „darf ich Sie zu mir auf mein Zimmer laden? Ich wohne hier im Hauke; und glauben Sie mir, ich kenne die Wetter hier am Deich; für uns ist nichts zu fürchten.“

Ich nahm das dankend an, denn auch mich wollte hier zu fröhlichen Abenden, und wir stiegen unter Mitnahme eines Lichtes die Stiegen zu einer Giebelstube hinauf, die zwar gleichfalls gegen Westen hinauslag, deren Fenster aber jetzt mit dunklen Vollscheiben verhangen waren. In einem Bücherregal sah ich eine kleine Bibliothek, daneben die Porträts zweier alter Professoren; vor einem Tische fand ich großer Ohrenlehnhül. „Machen Sie sich's bequem!“ sagte mein freundlicher Wirt und warf einige Torf in den noch glimmenden kleinen Ofen, der oben von einem Blechfessel getront war. „Nur noch ein Weilsen! Er wird bald laufen; dann brau ich uns ein Gläschen Grog, das hält Sie munter!“

„Dessen bedarf es nicht“, sagte ich; „ich werd nicht schläfrig, wenn ich Ihren Hauke auf seinem Lebensweg begleite!“

— „Meinen Sie?“ und er nickte mit feinen feigen Augen zu mir herüber, nachdem ich behaglich in seinem

\* Ein Landwirt in Wiedenbach bei Siegen wurde in seiner Scheune von umflürenden Steinmassen erschlagen.

\* Die Zahl der bei dem Explosionsunglück in der Ludwigshafener Antilinfabrik umgekommenen Arbeiter ist inzwischen auf drei gestiegen.

\* Wasserfälle und Stürme haben in verschiedenen Teilen Englands immer mehr Schaden angerichtet. In Nord-Anstorf wurde wegeschwemmt. Eine Anzahl von Flüssen trat über die Ufer.

\* Bei einem Brandunglück bei Gentes (Ungarn) kamen zwei Arbeiter ums Leben. Infolge der jurchbaren Panik wurden zwei Personen getötet und etwa 50 leicht verletzt.

\* Zwei Sine der kanonischen Nationalenlehre sind bei Sinnen zusammen, wobei drei Personen verbrannt.

\* Für 25 Millionen Mark Sogant konnten letzter Tag in einem New Yorker Warenhaus beschlagnahmt werden.

\* Einem Erdstich ummeit Peruvia (Columbien) sollen mehr als 100 Menschen zum Opfer gefallen sein. Die Verletztenzahl schätzt man auf rund 60.

## Schlusfdienst.

Mittelstandsfordern des Zentrums.

Berlin, 8. Novbr. Die Zentrumsfraktion des Reichstages erucht das Staatsministerium um weitere Schritte für den gewerblichen Mittelstand und um eine Finanzschiebung der Abgablungstermine. Schließlich wird auch eine weitere Senkung der Zinssätze verlangt.

Reichswehrminister und Gemeinproffse.  
 Berlin, 8. November. Wie von zufälliger Stelle mitgeteilt wird, beabsichtigt der Reichswehrminister nicht, sich zu den von der Presse erörterten Einzelheiten aus dem Landesberger Gemeinproffsen öffentlich zu äußern. Der Minister erklärt sich jedoch bereit, dem Gemeinproffs des Reichstags Rede und Antwort zu geben.

Eine Wendung in der Hölzaffäre?  
 Berlin, 8. Novbr. Die Vertreter des aus dem mitteldeutschen Aufstand bekannten Komitees Max Höß haben dem Reichsbegnadigungsausschuß mitgeteilt, daß der wachhaft Schuldige an dem Tode der Landständin Höß, wegen dessen Ermordung Höß zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, bereit sei sich dem Gericht zu stellen. Da auch der Hauptbeschuldigte seine Aussage nicht mehr aufrecht erhält hat der Ausschuss um nähere Angaben ersucht, nach deren Eingang eine neue Ausschussung einberufen werden soll.

Das Berliner Sechstages-Memor.  
 Berlin, 8. Novbr. Der dritten Nacht des Berliner Sechstages-Memors wohnte auch der frühere Kronprinz bei, dessen 500-Mark-Prämie der Belgier Wert gemann. Zum Schluß führten Tiez—Brenden mit 58 und Wambst—Lacucha mit 21 Punkten. Eine Stunde zurück waren Koch—Miethe (31 Punkte)—van Hebel (41) und Knappe—Niede (137 Punkte).

Nach 48 000 Mark gefahren.  
 Leipzig, 8. Novbr. Die Leipziger Kistale eine deutschen Großkraft ist von einem Sechstagewindler um 48 000 Reichsmark geprellt worden. Von dem Beträge hat man noch keine Spur.

Weitere Todesfälle in Hannover.  
 Hannover, 8. Novbr. Die Zahl der in den Krankenhäusern untergebrachten Typhuskranken beträgt noch 819. Seit dem 24. Oktober sind 16 neue Todesfälle zu verzeichnen, so daß damit bisher insgesamt 262 Personen der Epidemie zum Opfer gefallen sind.

Der Mord in Bad Dyanhausen aufgefakt.  
 Bielefeld, 8. Novbr. In das Dunkel der Ermordung des Badendärters Robert Wier in eine Zelle des Badehauses in Dyanhausen am 6. Juni 1921 ist jetzt endlich Licht gebracht worden. Damals wurden zwei junge Leute, Otto Seinede aus Dyanhausen und Heinrich Krüger aus Dörbeck, die an jenem Abend durch Wier bei einem Einbruch überrascht wurden der Tat beschuldigt, doch müßten sie mangels Beweisen freigesprochen werden. Jetzt hat die Bielefelder Kriminalpolizei bei einer Nachprüfung an einem Fensterrahmen des Badehauses nach 3½ Jahren Spuren von Fingerabdrücken gefunden und festgestellt, daß es sich um Fingerabdrücke Seinedes handelte. Seinede ist bereits verhaftet und hat gefunden, daß Krüger den Wier in einem Handgebeuge getötet hat. Krüger verbiß zurzeit eine fünfjährige Anstaltsstrafe.

Wohnstuhl untergebracht war. „Nun, wo blieben wir denn? — Ja, ja, ich weiß schon! Also: „Hauke hatte sein väterliches Erbe angetreten, und da die alte Antje Woblers auch ihrem Leiden erlegen war, so hatte deren Fenne es vermehrt. Aber seit dem Tode oder, richtiger, seit den letzten Worten seines Vaters war in ihm etwas aufgewacht, dessen Keim er schon seit seiner Knabenzeit in sich getragen hatte; er wiederholte es sich mehr als zu oft, er sei der rechte Mann, wenn's einen neuen Deichgraben geben müße. Das war es; sein Vater, der es verstehen mußte, der ja der flügge Mann im Dorf gewesen war, hatte ihm dieses Wort wie eine letzte Gabe seinem Erbe beigelegt; die Wohllesige Fenne, die er ihm auch veranderte, sollte den ersten Schritt zu dieser Höhe bilden! Denn, freilich, auch mit dieser — ein Deichgraf müßte noch einen anderen Grundbesitz aufweisen können! —

Aber sein Vater hatte sich einige Jahre knapp gehalten, und mit dem, was er sich entzogen hatte, war er des neuen Besitzes Herr geworden; das konnte er auch, er konnte noch mehr; beim seines Vaters Kraft war schon verbraucht gewesen, er aber konnte noch jahrelang die schwerste Arbeit tun! — Freilich, wenn er es dadurch nach dieser Seite hin erzwingen, durch die Schären und Spizen, die er der Verwaltung seines alten Dienstherrn angelegt hatte, war ihm eben keine Freundschaft im Dorfe zumege gebracht worden, und Ole Fenne, sein alter Widersacher, hatte jüngsthin eine Erbschaft getan und begann ein wohlhabender Mann zu werden! Eine Reihe von Geschicktern ging vor seinem inneren Blick vorüber, und sie sahen ihn alle mit bösen Augen an, da sagte ihm ein Groll gegen diese Menschen: er frackte die Arme aus, als griffe er nach ihnen, denn sie wollten ihn vom Amte drängen, zu dem von allen nur er berufen war. Und die Gedanken ließen ihn nicht, sie waren immer wieder da, und so wuchsen in seinem jungen Herzen neben der

**Demokratische Vorstandssitzung.**

Berlin, 8. Novbr. Auf der Sitzung des Demokratischen Parteivorstandes in Berlin erstattete Reichstagsabgeordneter Erelzen einen Bericht über die politische Lage. Redner forderte eine planmäßige Steigerung des Arbeitsvertrags und eine Erhöhung der Kaufkraft der Bevölkerung. Durch andere Mittel sei die Arbeitslosigkeit nicht zu überwinden.

**15 000 Mark Lohnvorschuße verrentet.**

Berlin, 8. Novbr. Bei der Betriebskasse des Stettiner Bahnhofs wurden von drei Beamten insgesamt etwa 15 000 Mark Lohnvorschuße unterzogen. Die Beamten, die bereits verhaftet sind, haben ein umfangreiches Geständnis abgelegt.

**Neue Spur in der Breslauer Kindermordaffäre?**

Breslau, 8. Novbr. Im Hinblick auf die kürzlich in Ratibor erfolgte Verhaftung eines 23jährigen Hauptkassanten wird in der Breslauer Kindermordaffäre jetzt eine neue Spur verfolgt.

**Fünf Schwerverletzte bei einem Dambusbunglück.**

Breslau, 8. Novbr. Zwischen Heida und Stein-Schönau (Tischschloßanlage) führte ein Dambusbund mit 30 Personen eine drei Meter hohe Böschung hinunter. Dabei trugen fünf Personen schwere Verletzungen davon.

**Großes Schiffsfeuer im Danziger Hafen.**

Danzig, 8. Novbr. Im hiesigen Freihafen entbrach auf dem dänischen Dampfer „Danmark“ aus Kopenhagen ein Feuer, dem 100 Tonnen Koka zum Opfer fielen.

**Revision gegen die Hildesheimer Todesurteile.**

Hannover, 8. November. Otto Schlieffinger und Will Weber, die beiden zum Tode verurteilten Eisenbahnattentäter, haben Revision gegen das Urteil anmelden lassen. Walter Weber hingegen hat die Strafe von zwei Jahren Gefängnis angenommen.

**Erbitterter Kampf mit einem Verbrecher.**

Regensburg, 8. Novbr. Ein Berliner Arzt, der in einem hiesigen Hotel wohnte, überfiel eines Tages einen Bekannten, als er in das Zimmer einsteigen wollte. Es kam zu einem schweren Ringen, bei dem der Arzt durch Würgen am Hals und heftige Schläge auf den Kopf kampfunfähig gemacht und so schimmern mitgenommen wurde, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Verbrecher entzog sich seiner Festnahme durch die Flucht.

**Koletschmann gegen deutsche Zeitungen.**

Danzig, 8. Novbr. Wegen einer vor die Jahre erschienenen Artikelserie zur Wahrung der Interessen der deutschen Minderheit in Polen wurde drei Redakteure des „Bommeler Tagesblattes“ in Danzig zu insgesamt 3 1/2 Monaten Gefängnis und 1815 Reich Geldstrafe verurteilt. Die Urteile am hiesigen Appellat auf den damaligen Vorproben der Bommeler, in denen das polnische Gericht ein Verächtlichmachung der Behörden erblickt.

**Beschlagnahme eines Spritzschmugglers.**

Memel, 8. Novbr. Von einem Polizeibeamten wurde bei in Suwenimünde behelmte Kutter „Rechmieder“ aufgefunden, als er an Schmuggler Schiffe verabschiedet. Beim Durchsuchen des Polizeibootes flüchtete der Schmuggler, während sich der Kutter nach kurzen Feuergefecht ergab. Es wurden an Bord etwa 540 Liter Spiritus vorgefunden. Das Schiff wurde mit drei aus 5 Mann bestehenden Besatzung in Memel eingeschleppt.

**Regierungskritik in Memel.**

Memel, 8. Novbr. Der Memeländische Landtag nahm unter Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Groß-Litauer einen Mißtrauensantrag gegen den Landespräsidenten des Memelgebietes an. Landespräsident Simonettis hat daraufhin seinen Rücktritt erklärt.

**Beilegung des österreichischen Beamtenkonflikts.**

Wien, 8. Novbr. Nach wochenlangem Verhandlungen ist der österreichische Beamtenkonflikt beigelegt worden. Die Vertreter der Beamten haben das Angebot der Regierung auf eine 12-15prozentige Erhöhung der Bezüge angenommen.

**Intraufhebung des Luftfahrtabkommens.**

Paris, 8. Novbr. Wie von der Direktion des Luftfahrtwesens mitgeteilt wird, ist das deutsch-franzö-

sishe Luftfahrtabkommen vom Mai 1926 nurmehr in Kraft gesetzt worden. Nach diesem Übereinkommen können Privatflugzeuge beider Länder ohne vorherige Benachrichtigung das Gebiet des anderen Landes überfliegen.

**Uberschwemmungen in Italien.**

Rom, 8. Novbr. Die Stadt Bari ist von einer schweren Überschwemmung betroffen worden, der 11 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Durch das zurückgebliebenen Schlamm sind die Straßen fast unpassierbar geworden. Auch sind mehrere Häuser eingestürzt.

**Neuwahlen in Dänemark.**

Kopenhagen, 8. Novbr. Die Neuwahlen zum dänischen Reichstag sind auf den 2. Dezember festgesetzt worden.

**Lokales, Provinzielles und Urmischtes.**

Rheinsberg, den 4. November 1926.

**Gedenktag für den 9. November.**

1799 Napoleon Bonaparte führt das Direktorium und wird Erster Konsul. — 1918 Rücktritt des Reichskanzlers Prinz von Bismarck; Reichstag wird Friedrich Ebert. — Ausrufung der Republik in Deutschland. — Sonne: Aufgang 7,6, Untergang 4,2. — Mond: Aufgang 11,8, Untergang 7,4.

**Silberhochzeit.**

Am Freitag, den 12. d. Mts. feiert das Schloßgärtner Meißner'sche Ehepaar hierseits das Fest der Silberhochzeit.

**Grundstücksverkauf.**

Herr Augustin in Guben veräußert sein in der Berlinerstraße hierseits belegenes Grundstück an Herrn Geschäftsführer Max Hauke.

**Viehspinnhaus.**

Der wildromantische und spannende Piratenfilm „Die Seeulve“ oder „Der Roman eines Galeerensträflings“ läuft Freitag und Sonntag. Um von den richtigen Ausmaßen dieses gewaltigen Films eine Vorstellung zu bekommen, beachte man die im Theaterangabe ausgestellten Bilder.

**Sport.**

Die 1. Elf des hiesigen Clubs konnte gestern ihre letzte 3:0 Niederlage von Zehndorf wegnommen. Nach einem scharfen und fesselnden Kampf konnte Rheinsberg mit 2:0 als Sieger aus dem Endspiel um die Postaleitsmeisterchaft gegen die 1. Mannschaft der S. B. Zehndorf hervorgehen. Die hiesige 2. Mannschaft verlor ihr Verbandsenspiel gegen Templin. Die Seiten wurden mit 1:1 geteilt. In den letzten 15 Minuten konnte Templin 3 weitere Tore für sich buchen und mit einem 4:1 Sieg den Platz verlassen. (Ausführlicher Bericht folgt Mittwoch)

**Ruberklub.**

Der Klub hält am Samstag, den 13. d. Mts. im Klublokal, Hotel zum Rotsteller, eine Monats-Versammlung ab, die sich u. a. über die Beschlußfassung eines Silber-Verzinsens befassen wird. Am Anschließung an die Versammlung findet ein Eisbesessen statt. Gäste (Herren) können zu diesem Essen durch Mitglieder eingeführt werden.

**Evangelischer Bund.**

Der Einladung zu dem geselligen Abend, den der Evangelische Bund am Mittwoch im Saale des Hotels Stadt Berlin veranstaltete, waren alle gern gefolgt: eine vielköpfige, große Familie saß an den zahlreichen Tischen, die von Jungmädchenhand feinsinnig und schön geschmückt worden waren. Es war so voll, daß wenige Minuten nach 8 Uhr — dem angelegten Zeitpunkt — kaum ein Tisch frei war. Der Vorliegende, Herr Bromby, eröffnete die Veranstaltung mit einer kurzen Begrüßungsrede. Dieser Abend soll nicht nur dem Vergnügen geweiht sein, sondern er soll dem Gemeinschaftsinn, der Gemeinschaftsarbeit, der Bundesarbeit dienen. Dann klapperten lustig Lachen und Späße, die freundlichen jungen Mädchen aber brachten den guten Rassen, von dem jeder nach Herzenslust trinken konnte. Für leibliche Genüsse war wohl gefertigt: lebenswürdige Spender hatten allerlei Kuchen herangezauert, ja — es gab sogar Torten. Und ebenso hatte die umsichtige Vereinsleitung für die Erbauung der Herzen alles getan:

— „Du weißt das wohl; ich brauch dir's nicht zu sagen.“

— „Du hast recht,“ sagte er; „ja, Elte, ich kann warten — wenn's nur ein menschlich Abschehen hat!“

O Gott, ich fürchte, ein nahes! Sprichst nicht so, Saute; du sprichst von meines Vater Tod!“ Sie legte die andere Hand auf ihre Brust. „Bis dahin,“ sagte sie, „trag ich den Goldring hier; du sollst nicht fürchten, daß du bei meiner Beizeit ihn zurückkommst!“

Da lächelten sie beide, und ihre Hände preschten sich ineinander, daß bei anderer Gelegenheit das Mädchen wohl laut aufgeschrien hätte.

Die Frau Pastirin hatte indessen unablässig nach Eltes Augen hingesehen, die jetzt unter dem Spitzentisch des goldbrotenen Rappchens wie in dunklem Feuer brannten. Bei dem zunehmenden Getöse an Tische aber hatte sie nichts verstanden; auch an ihren Nachbar wandte sie sich nicht wieder, denn teinende Ehen — und um eine solche schien es ihr sich dem doch hier zu handeln — schon um des daneben teinenden Traupennings für ihren Mann, den Pastor, pflegte sie nicht zu stören.

Eltes Vorahnung war in Erfüllung gegangen, eines Morgens nach Ostern hatte man den Deidgrafen Tebe Bolckerts tot in seinem Bett gefunden; man sah's an seinem Antlitz, ein ruhiges Ende war darauf geschrieben. Er hatte auch mehrfach in den letzten Monden Lebensüberdruß geäußert; sein Leibgericht, der Ofenbraten, selbst seine Enten hatten ihm nicht mehr schmecken wollen. Und nun gab es eine große Leiche im Dorf. Droben auf der Gasse auf dem Begräbnisplatz um die Kirche war zu Wesen eine mit Schwebegitter umhagte Grabstätte; ein breiter blauer Grabstein stand jetzt aufgehoben gegen eine Trauerhülle, auf welchem das Bild des Todes mit stark gegangenen Kiefern ausgehauen war; darunter in großen Buchstaben:

„Du weißt das wohl; ich brauch dir's nicht zu sagen.“

„Du hast recht,“ sagte er; „ja, Elte, ich kann warten — wenn's nur ein menschlich Abschehen hat!“

O Gott, ich fürchte, ein nahes! Sprichst nicht so, Saute; du sprichst von meines Vater Tod!“ Sie legte die andere Hand auf ihre Brust. „Bis dahin,“ sagte sie, „trag ich den Goldring hier; du sollst nicht fürchten, daß du bei meiner Beizeit ihn zurückkommst!“

Da lächelten sie beide, und ihre Hände preschten sich ineinander, daß bei anderer Gelegenheit das Mädchen wohl laut aufgeschrien hätte.

Die Frau Pastirin hatte indessen unablässig nach Eltes Augen hingesehen, die jetzt unter dem Spitzentisch des goldbrotenen Rappchens wie in dunklem Feuer brannten. Bei dem zunehmenden Getöse an Tische aber hatte sie nichts verstanden; auch an ihren Nachbar wandte sie sich nicht wieder, denn teinende Ehen — und um eine solche schien es ihr sich dem doch hier zu handeln — schon um des daneben teinenden Traupennings für ihren Mann, den Pastor, pflegte sie nicht zu stören.

Eltes Vorahnung war in Erfüllung gegangen, eines Morgens nach Ostern hatte man den Deidgrafen Tebe Bolckerts tot in seinem Bett gefunden; man sah's an seinem Antlitz, ein ruhiges Ende war darauf geschrieben. Er hatte auch mehrfach in den letzten Monden Lebensüberdruß geäußert; sein Leibgericht, der Ofenbraten, selbst seine Enten hatten ihm nicht mehr schmecken wollen. Und nun gab es eine große Leiche im Dorf. Droben auf der Gasse auf dem Begräbnisplatz um die Kirche war zu Wesen eine mit Schwebegitter umhagte Grabstätte; ein breiter blauer Grabstein stand jetzt aufgehoben gegen eine Trauerhülle, auf welchem das Bild des Todes mit stark gegangenen Kiefern ausgehauen war; darunter in großen Buchstaben:

ein sehr reichhaltiges Programm gab allerlei Abwechslung und viel Freude. Da sprach zuerst Fräulein Meißner einen passenden Prolog in ihrer schönen Art, Frau Mauretmeyer Seifert erfreute uns mit 2 tiefempfindenden gelungenen Lieber. Auch Fräulein Schröder, die man immer wieder gern hört, hat ihr Können in den Dienst des Abends gestellt. Auch sie erzielte lobhaften Beifall. Und gar viel wurde geflößt als Herr Bromby „die Uhr“ von Höhe so recht erfüllt vorgetragen hatte. Dankbar gedenken wir auch der kleinen Zahn und des jungen Herrn Helmstädt; sie beide erfreuten uns mit ihrem Spiel auf dem Klavier und der Geige. Bei allem diesem musikalischen Darbietungen dürfen wir aber nicht Fräulein Grüneberg vergessen. Immer begleitete sie die Gesänge oder die Geige in ihrer ganz feinen, ganz anpassenden und feinfühlernden Art. Eingeweichte freuten sich dann lange auf das Solospiel, das uns eigentlich noch geschenkt werden sollte. Leider, leider wurde es der vorderigen Stunde wegen abgesetzt. Auch das Wort kam zu seinem Recht: eine Dame des Jungmädchens Vereins sprach ganz wunderbar ein Gedicht; ergreifend war auch die Kiederichtung, die Herr Bergsdorf Jr. sprach und zu der die jungen Mädchen hinter dem Vorhang feine und liebliche Volkslieder sangen. Vielleicht hätte dieses Werkchen noch tiefer gewirkt, wenn das Snalicht ausgefallt worden wäre. Man hätte sich dann ganz dem Wort und Lied hingeben können. So also flohen die Stunden. Befrönt wurde der Abend durch die Rede des Herrn Pastor Boehm. Sie war so schön, daß man sie eigentlich vollständig wiedergeben möchte. Der Raummangel gestattet jedoch nur die Hervorhebung der Belegenden. „An dem gewaltigen Lutherdenkmal in Worms sind drei Städte dargestellt. Magdeburg — die trauernde, Speyer — die protestierende, Augsburg — die betennende Stadt. Klagen, protestieren, betennen: das ist evangelische Art! Wir klagen: über unseres Vaterlandes Not und Pein, über seine Schmachzeit nach sozial Etagen, über die Knechtschaft unseres Volkes. Wir protestieren: gegen den Zeitgeist, der ein Geist der Lüge, der Zerlegung, der Verleugung ist, der untergraben will das, was uns heilig war und ist. Wir betennen: die Notwendigkeit einer starken Kirche als der Pfleghütte des starken Glaubens; wir betennen uns freudig und fest zu unserem Gott, zu unserem Glauben, zu dem Glauben Luthers. Wir betennen uns zu dem, was andere für alt, unmodern und überlebt halten. Wir feiern das Reformationsfest; wir gedenken heute des Ringens unseres Luthers. Wir feiern kein Fest, wenn wir nichts von jenen Reformationsgütern hinüber nehmen in den Alltag. Luthergedanken sollen nachtlingen in unseren Seelen! Möge uns Gott dazu die Kraft schenken!“

Dann erklang noch einmal ein gemeinsamer Gesang; „Gatte meine Seele“ — und dann war der schöne Abend beendet. Ein Erfolg war die Veranstaltung des Evangelischen Bundes.

Der Meißingläser im Sauerlande. In verschiedenen Orten des Sauerlandes tritt nach einer 50-jährigen Bedingung seit einigen Wochen der gefürchtete Meißingläser auf. Dieser Käfer kommt in Gärten äußerst selten vor und ist darum so gefährlich, daß er die härtesten Gegenstände und sogar weiche Metalle angreift und zerstört. In Gärten hat man bereits mehrere Gebäude räumen müssen. Die Bekämpfung des arifantischen Insektes erfolgt durch Blausäure.

Deutschlands älteste Frau, nämlich Frau Johanna Brügge in Embsen bei Dülmenburg, konnte am 5. November in erstaunlicher Frische ihren 105. Geburtstag begehen. Die so reich begnadete Jubilarin durfte eine unermeßliche Fülle von Glückwünschen entgegennehmen.

Das ist de Doi, de allens tritt, Nimmt Kump und Beienhöch mit; De Floz Mann is in vergan. Gott gaw en fast Iperham:

Es war die Begräbnisstätte des früheren Deidgrafen Volkert Teben; nun war eine frische Grube gegraben, wohntein dessen Sohn, der jetzt verlorbene Deidgraf Tebe Volkerts, begraben werden sollte. Und schon kam unten aus der Marfch der Leidenzug heran, eine Menge Wagen aus allen Kirchspielbüdfern; auf dem vordersten stand der schwere Sarg, die beiden blanken Rappen des deidgräflichen Stalles zogen ihn schon den sandigen Anberg zur Geest hinauf; Schweife und Mähnen wehten in dem scharfen Frühlingswind. Der Gottesader um die Kirche war bis an die Wälle mit Menschen angefüllt; selbst auf dem gemauerten Tore huckten Buben mit kleinen Kindern in den Armen; sie wollten alle das Begraben ansehen.

Im Hause drunten in der Marfch hatte Elte in Besel und Wohngelaf das Leichenmahl gerüstet; alter Wein wurde bei den Gedecken hingestellt; an den Platz des Oberbedirgafen — denn auch er war heute nicht ausgeblieben — und an den des Pastors je eine Flasche Langfort. Als alles besorgt war, ging sie durch den Stall vor die Hofstür; sie traf niemanden auf ihrem Wege; die Knechte waren mit zwei Gelpannen in der Leidenzucht. Hier blieb sie stehen und sah, während ihre Trauerkleider im Frühlingswinde flatterten, wie drüben an dem Dorfe jetzt die letzten Wagen zur Kirche hinauffuhren. Nach einer Weile entstand dort ein Gemühl, dem eine Totenliste zu folgen schien. Elte faltete die Hände; sie senten wohl den Sarg jetzt in die Grube; „Und zur Erde wieder sollst du werden!“ Unwillkürlich, leise, als hätte sie noch dort es hören können, sprach sie die Worte nach; dann füllten ihre Augen sich mit Tränen.

„Und zur Erde wieder sollst du werden!“ Unwillkürlich, leise, als hätte sie noch dort es hören können, sprach sie die Worte nach; dann füllten ihre Augen sich mit Tränen.

„Und zur Erde wieder sollst du werden!“ Unwillkürlich, leise, als hätte sie noch dort es hören können, sprach sie die Worte nach; dann füllten ihre Augen sich mit Tränen.

„Und zur Erde wieder sollst du werden!“ Unwillkürlich, leise, als hätte sie noch dort es hören können, sprach sie die Worte nach; dann füllten ihre Augen sich mit Tränen.

„Und zur Erde wieder sollst du werden!“ Unwillkürlich, leise, als hätte sie noch dort es hören können, sprach sie die Worte nach; dann füllten ihre Augen sich mit Tränen.

„Und zur Erde wieder sollst du werden!“ Unwillkürlich, leise, als hätte sie noch dort es hören können, sprach sie die Worte nach; dann füllten ihre Augen sich mit Tränen.

„Und zur Erde wieder sollst du werden!“ Unwillkürlich, leise, als hätte sie noch dort es hören können, sprach sie die Worte nach; dann füllten ihre Augen sich mit Tränen.

„Und zur Erde wieder sollst du werden!“ Unwillkürlich, leise, als hätte sie noch dort es hören können, sprach sie die Worte nach; dann füllten ihre Augen sich mit Tränen.

„Und zur Erde wieder sollst du werden!“ Unwillkürlich, leise, als hätte sie noch dort es hören können, sprach sie die Worte nach; dann füllten ihre Augen sich mit Tränen.

„Und zur Erde wieder sollst du werden!“ Unwillkürlich, leise, als hätte sie noch dort es hören können, sprach sie die Worte nach; dann füllten ihre Augen sich mit Tränen.

„Und zur Erde wieder sollst du werden!“ Unwillkürlich, leise, als hätte sie noch dort es hören können, sprach sie die Worte nach; dann füllten ihre Augen sich mit Tränen.

(Fortsetzung folgt)

**Liebenwalde.** In der Nähe von Liebenwalde im Kreise Niederbarnim wurde infolge des Hochwassers die Javelbrücke, die im Zuge der Liebenwalder Neu-Holländer Chaussee liegt, gestern Sonntag, völlig zerstört. Gleichzeitig wurde ein Wehr, das zwecks Regulierung des Javelflusses errichtet worden war, vernichtet. Da die Katastrophe während der späten Abendstunden eintrat, sind Personen glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Es handelt sich um eine Eisenbetonbrücke, die erst vor einem Jahr dem Verkehr übergeben worden ist.

**Der Generalbevollmächtigte und seine Helfer.** Von der Berliner Polizei sind die in der Behrenstraße gelegenen Räumlichkeiten der Mitteldeutsche Security Company G. m. b. H. geschlossen worden. Sämtliche Bücher der Gesellschaft verfielen der Beschlagnahme. Man stellte fest, daß der Generalbevollmächtigte der Gesellschaft, Erich Schulze, mit Hilfe seines Schwagers, des Geschäftsführers Marwitz, einen umfangreichen Schwindel mit Interimsscheinen in Szene gesetzt hat, der angeblich in die Millionen geht. Marwitz und ein anderer Direktor der Gesellschaft, Karl Satago, wurden verhaftet. Schulze, der erst im vorigen Monat vom Gericht in München in eine längere Zuchthausstrafe genommen worden war, hat die Flucht ergriffen.

**Mauchfameit mit verhängnisvollen Folgen.** Ein 37jähriger Kaufmann aus Götum am Savelhieser holperte bei der Jagd. Aus der ungeicherten Kiste drang ihm die volle Ladung in die Wade, die gänzlich zerstückt wurde. Die Verletzungen waren so schwer, daß nach kurzer Frist bereits der Tod eintrat.

**Von der Aufdeckung eines großen Eisenbahndiebstahls wird aus Schwiebingen (Waden) berichtet.** Es sind bereits achtzig Personen festgenommen worden. In der Wohnung eines der Verhafteten in Neulohseim fand man unter den Dienen des Fußbodens verbergt für 30 000 RM. Steuerbanderolen. In Hohenheim wurde ein Hagenweiheller, in dessen Besitz man ebenfalls für 30 000 RM. Steuerbanderolen vorfand, verhaftet. Diese Steuerbanderolen stammen aus einem Diebstahl, der vor längerer Zeit in einem Güterzug Berlin-Nasel verübt worden war. Unter den übrigen beschlagnahmten Waren, die ein ganzes Lager füllten, befanden sich 2 1/2 Tausend Damenmäntel, 2 Ballen Stoff und anderes mehr. Der Wert der gestohlenen Güter und der Steuerbanderolen dürfte nach vorläufigen Schätzungen in die Hunderttausende gehen.

**Foller Einfall eines Gauners.** Seit einiger Zeit ist in Berlin das Brandenburger Tor wegen der umfangreichen Wiederherstellungsarbeiten mit einem großen Holzgerüst umkleidet. Der Umstand brachte einen abgefeimten Schwindler nun auf die Idee, die Wände zu verpacken. Er fälschte eine Vollmacht des Magistrats, die ihn ermächtigte, die Holzwände des Gerüsts zu Klefameisen zu vernichten. Im Besitze dieser Vollmacht erschien er bei verschiedenen großen Firmen, bei Theater-Direktoren und Vermittlungsbüroverwaltungen, und es gelang ihm, sich an verschiedenen Stellen ganz erhebliche Anzahlungen zu verschaffen. Jetzt erst ist der dreiste Schwindel ausgedeckt worden. Nach dem Betrüger wird gefahndet.

**Erwerbslose Feingutmater.** Die Keramikischen Werte in Görze bei Magdeburg suchen einige Feingutmater. Zur Einstellung gelangen möglichst Bedige, evtl. auch Verheiratete.

Meldungen werden unersüßlich hier entgegengenommen.

Rheinsberg, d. 8. November 1926.

**Der Magistrat.**  
Selbst.

Da ich bis heute den **Vehtragen** nicht zurückbekommen habe, so erlaube ich höflichst diejenige Person, die den **Kragen** am Mittwoch, den 3. 11. abends, an sich nahm und erkannt worden ist, denselben umgehend bei **Weger** abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

**!! Jetzt wird es finstler, da muß jeder eine !!**

**Taschenlampe**

haben. — Batterien jede Woche frisch. Auch muß jeder eine Brille haben, damit er im dunkeln gut sehen kann.

**Gelegenheitskauf!**

Alle Wanduhren, gut gehend und schlagend von 3,50 an. Gewicht-Regulator von 10 Mk. an. Ferngläser v. Zeiss-Görz. Scheerenferntrohr, passend für Gutsbesitzer und Förster. Alles sportbillig.

**Hasler, Berlinstr. 23.**

Aus soeben eingetroffenen Sendungen empfehle heute billigt:

**feinste Mollereibutter, prima Matjesheringe, Bündlinge u. Sprossen, reiche Auswahl in Marinaden.**

**Hermann Bröcker, See- und Kirchstraße-Ed.**

**Das lästige Rauchen von Dejen und Kochherd beseitigen meine**  
**Schornsteinaufsätze**  
unter Garantie.  
**W. Winkelmann,**  
Klempnermeister.

Heute frisch eingetroffen:  
**Feinste feste Glasproben**  
Pfund 70 Pfg.  
**Pa. Vollfettbündlinge**  
Pfund 55 Pfg.

empfehle  
**Arthur Bloss.**  
**Kleie, Weizen, Gerste, Viehsalz, Kochsalz, Zucker, Roggen-Schrot, Gerst-Schrot, Futtermehl, Mais, Hacksel, Kainit, Thomasmehl, Kali.**  
**Johannes Bröcker.**

Prima  
**Sauerkohl**  
empfehle **Hermann Burde.**

**Fahrpläne**  
zu haben in  
**C. Thurmman's Buchhandlg.**

**Makulatur-Papier**  
zu haben in  
**C. Thurmman's Buchhandlung.**

Für freundliche Aufmerksamkeit zu unserer Verlobung  
danken herzlichst  
**Erna Henning**  
**Otto Mamerow**  
Rheinsberg (Märk.).  
3. Jt. Birkenwerder.

**Seit 20 Jahren**  
für sämtliches Vieh  
bestens bewährt.

**ALBIT**  
Beste  
**Futterbeigabe für Schweine!**  
Albit II wirkt bei  
Lahmheit überraschend.

Zu haben in:  
Rheinsberg bei Gottsch. Schobrick.  
Lindow bei Fr. Lampebrcht.  
Zedlin bei Rud. Zander.

**Preuß. Klassenlotterie**  
Ziehung der 2. Klasse 12. u. 13. November 1926.  
Lose sind einzulösen bis 4. November 1926.  
1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Lose sind noch zu haben bei **Arthur Bloss.**

**Handelsteil.**  
— Berlin, den 6. November 1926.  
Am Devisenmarkt kräftiger Erholung des englischen Pfundes gegenüber dem Dollar. Die italienische Francon erneut besetzt.  
Am Effektenmarkt im allgemeinen unruhiger Bodennotig. Banken- und Schiffahrtswerte lagen fest.  
Der Rentenmarkt zeigte große Festigkeit bei sehr lebhaften Umsätzen. Kriegsanleihe stieg auf 0,837. Schutzgebietsanleihe lag gleichfalls fest.  
Am Produktenmarkt war die Haltung für Brotgetreide fest. Das Ausland hatte Preissteigerungen an Weizen und Roggen. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen erhöht bzw. zurückerhalten. Bei der Veranschlagung von Angeboten beobachtet, während für die Anstöße und auch von den Mühlen greifbare oder bald erhältliche gute Ware gesucht wurde. Zu den erhöhten Preisen ließ allerdings die Nachfrage nach Weizen zu wünschen übrig. Hafer und das übrige Futtergetreide hatten abwärts, wie Hülsenfrüchtlige, ruhiger Geschäft ohne nennentliche Steigerung der Notierungen. Anapf, aber dringend gesucht blieben keine Speisehilfsfrüchtlige. Waagnerie fand weiter leicht Unterkommen. Deckungsstill.

**Warenmarkt.**  
Mittagsbörse. (Mittlich) Getreide und Devisen der 1000 Mark. Sonntag der 100 Mark in Reichsmark an Station: Weizen März. 276-279 (an 11. 276-279). Roggen März. 225-230 (222-227). Sommergerste 220-260 (220 bis 260). Wintergerste 195-208 (195-208). Hafer März. 181-193 (180-185). Mais loco Berlin 201-206 (207 bis 208). Weizenmehl 36,25-39,25 (36-39). Roggenmehl 32,50-34,25 (32,25-34). Weizenmehl 12 (12).

**Erfindungstod dreier Kinder.** Wie man aus Karlsruhe (Pommerellen) mitteilt, sind in dem Dorfe Dognitz bei Eilenhagen drei Kinder eines Arbeiters, die während der Abwesenheit der Eltern mit Hundehäcker geblieben sind, in einen Wohnungsbrand verbrannt worden.

**Der Wolfenstamm.** Vor wenigen Tagen sind der Bromberger Polizei ein Schreiben eines polnischen Konsuls in Amerika zu, worin die Ausreise eines alten polnischen Auswanderers, die dieser auf dem Totenbett gemacht hat, verzeichnet worden ist. Der Mann hatte vor etwa 50 Jahren einen Massenmord an der Familie eines Fleischers in Kletzin begangen und die Leichen vergraben. Die Polizei hat an der bezeichneten Stelle nachgegraben und in der Tat fünf Menschenleichen entdeckt.

**Mit dem Tod um die Wette.** Der von Tilsit nach Stallobitten fahrende Abendzug überfuhr an einem ungeklärten Bahnhofsübergang ein Königsberger Auto; zwei Insassen waren sofort tot. Der Chauffeur, der jedoch den Wagen nicht führte, fragte rechtzeitig ab, wobei er sich schwere Rippenbrüche zuzog. Nach Angaben des Chauffeurs soll der Führer des Wagens auf Aufforderung des zweiten Insassen die Fahrt beschleunigt haben, um noch vor Ankunft des Zuges über die Bahnhofsstraße zu gelangen.

**Der Fall Jürgens.** Wie man aus Stettin meldet, dürfte bereits in den nächsten Tagen der Termin der Hauptverhandlung im Falle Jürgens angesetzt werden. Vorher wird noch die Entschädigung darüber getroffen werden, ob der Prozess in Stargard oder in Stettin verhandelt werden soll.

**Wagengleite 11,75 (11,75). Raps — (—). Weizen**  
erhöhen 40-42 (40-42). Buttererben 22-26 (22-26).  
Reinigkeiten 21-22 (21-22). Weizenbrot 21-23 (21-23).  
Weizen 25-26 (25-26). Lupinen blaue 13-14 (13-14).  
gelbe 14-15 (14-15). Geradella — (—). Rapskuchen  
16-18,20 (16-18,20). Weizenmehl 20,60-20,50 (20,60  
bis 20,50). Weizenmehl 3,80-10 (9,80-10). Sojabohnen  
19,30-19,60 (19,30-19,60). Kartoffelmehl 30-70  
— (—). Kartoffelflocken 24-24,10 (24-24,10).

**Butterpreise.**  
Mittliche Berliner Notierungen für Butter im Verlehrs  
mäßigen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde  
zu Liefer des Käufers: 1. Qualität 173, 2. Qualität 149,  
abfallende Ware 125 Mark je Zentner. — Rendens: fest,  
**Schlagviehmarkt.**

(Mittlich) Auftrieb: 1266 Rinder (darunter 375 Doh-  
sen, 186 Bullen, 705 Kühe und Färsen), 1250 Rälber,  
3850 Schafe. — Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in  
Reichsmark:  
Schaf:  
1. vollst., ausgem., höchsten Schlachtwerts  
jüngere 6. 11. 3. 11.  
ältere 59-55 49-51  
2. sonstige vollfleischige, jüngere 48-51 44-47  
3. fleischige 42-45 38-41  
4. gering genährte — 35-37

**Kühe:**  
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts 55-56 52-53  
2. sonstige vollfleischige oder ausgemähte 37-43 34-40  
3. fleischige 46-48 43-45  
4. gering genährte 48-45 40-42  
**Kälber:**  
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts 45-49 42-45  
2. sonstige vollfleischige oder ausgemähte 37-43 34-40  
3. fleischige 27-25 24-22  
4. gering genährte 28-25 18-22

**Färsen (Malkubien):**  
1. vollst., ausgem., höchsten Schlachtwerts 50-54 48-56  
2. vollfleischige 45-48 42-45  
3. fleischige 40-43 36-39  
**Stiere:**  
1. mäßig genährtes Jungvieh 37-42 32-38

**Kälber:**  
1. Doppelender besser Mast 83-95 83-95  
2. beste Mast- und Saugkälber 60-75 60-75  
3. mittlere Mast- und Saugkälber 48-55 50-56  
4. geringe Kälber — —

**Schafe:**  
1. Mastlamm und jüngere Masthammel  
Weidenmehl 50-54 —  
Stallmahl 55-56 55-56

2. mittlere Mastlamm, ältere Mast-  
hammel und gut genährte Schafe 40-47 42-50  
3. fleischiges Schafvieh 35-38 37-40  
4. gering genährtes Schafvieh 28-34 30-35

**Schweine:**  
1. Ferkelmeine über 300 Pfund — —  
2. vollfleischige von 240-300 Pfund 81-82 82-83  
3. vollfleischige von 200-240 Pfund 79-80 80-82  
4. vollfleischige von 160-200 Pfund 75-78 77-79  
5. fleischige von 120-160 Pfund 73-75 73-78  
6. fleischige unter 120 Pfund — —  
7. Sauen 72-74 72-74

Die Preise sind Marktpreise für mittlere gezeugene  
Stiere und schlaffen sämtliche Seiten des Handels ab Stall  
für Metzger- und Verkaufsstellen, umsatzsteuer, sowie  
den natürlichen Gewichtszunahme, müssen sich also befehlen  
lich über die Stallpreise erheben.  
Marktverlauf: Rinder ziemlich flach. Rälber,  
Schafe und Schweine rubia. Gute Rälber acudat.



**Pfarrder-Pächter**  
der Kirchengemeinde.  
Morgen, Dienstag 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
bei Bodin.  
Vollständiges Erscheinen  
dringend erforderlich.

**Rehfleisch und Wildschwein**  
empfehle **Walter Schreiber.**

Frisch eingetroffen  
**Kabliau**  
**Walter Schreiber.**

**Briketts, Steinkohlen, Koks, Schmiedekohlen, Anthrazit, Grude-Koks**  
zu haben bei **Hermann Burde.**

**Volkshochschule Rheinsberg**  
Am 9. 11. 26, abends 8 Uhr  
im Kirchenaal

1. **Mitgliederversammlung.**  
Begrüßung.  
2. **Vortrag** des Herrn Oberst **Wicher:** „Wie finde ich mich in der Landschaft zurecht?“  
3. **Bibliotheksfragen.**  
4. **Feststellung der Mitgliederzahl.**  
Der Vorsitzende: Dr. Noack.

**Männerchor Rheinsberg.**  
Donnerstag, den 11. November  
**Generalversammlung.**  
Der Vorstand.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Am Donnerstag, abends 8 Uhr

**Gesangsstunde.**  
Der Obersteiger.

**1 großer Hof- u. Ziehbund,**  
1 1/2 Jahr alt, zu verkaufen.  
**Dozuwiel, Warenthln.**